



Königsdörfchen

Informationsblatt der
Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948
Kleinkönigsdorf e.V.

Ausgabe 32

www.koenigsdorf.info

Oktober 2011

Thon- und Steinzeugröhrenfabrik Franz Hensmann

Am 13.04.2010 starb in Königsdorf Klaus Hensmann, der letzte Geschäftsführer der Steinzeugwerke Franz Hensmann AG. Sein Großvater, Franz Hensmann, führte die industrielle Steinzeugproduktion in Großkönigsdorf ein. Ursprünglich ein Geschäft für Tonwaren der Kölnerin Katharina Eul, verheiratete Hensmann, entwickelte

Zeit, das zwischen 1839 und 1841 zwischen Königsdorf und Horrem durch 2000 Arbeiter errichtet wurde. Die Eisenbahnstrecke versprach, die Tonröhren bis nach Großbritannien liefern zu können. Bereits 1842/1843 sicherte sich das Unternehmen das Gelände beiderseits der Aachener Straße im Osten Königsdorfs, auf dem

heute zwei Supermärkte und ein Wohn- und Geschäftshaus stehen. 1880 begann Franz Hensmann mit dem Aufbau der Fabrik. 1887 heiratete er und konnte mit seiner Frau Lilly, geb. Heyden, in die gerade errichtete Fabrikantenvilla einziehen, die der damaligen Einstellung entsprechend unmittelbar neben seiner Fabrik errichtet worden war.

Es begann eine Zeit der Industrialisierung Königsdorfs. 1885 bis 1890 zog die Steinzeugfabrik Großpeter-Koenen, später Großpeter-Lindemann, auf der anderen Seite der Eisenbahnlinie nach und entwickelte sich zum führenden Unternehmen der Branche. Die

heute befindet sich dort der Technologiepark.

Hensmannfabrik und Fabrikantenvilla markierten 110 Jahre lang an der Aachener Straße den östlichen Ortseingang von Königsdorf. Nach dem Großbrand von 1972 gelang es nicht mehr, die Fabrikgebäude zu sanieren und zu modernisieren. Fabrikgebäude und Fabrikantenvilla wurden in der Folgezeit an unterschiedliche Eigentümer verkauft. 1998 wurden die Fabrikgebäude zugunsten eines Supermarktes abgerissen. Nur das ehemalige Verwaltungsgebäude der Hensmannfabrik, 1934 von dem Königsdorfer Architekten Johann Hubert Josef Vogel im „modern-nüchternen Stil“ errichtet, besteht bis heute als China-Restaurant fort.

Franz Hensmann führte das Unternehmen bis zu seinem Tod 1926. Er wirkte als Ratsmitglied in der Gemeinde Lövenich. So trägt der Fluchtlinien- und Höhenplan von 1910 seine Unterschrift an erster Stelle der Ratsmitglieder. 1926 übernahm sein 1892 geborener zweiter Sohn Theo, der seine Ausbildung in England erhalten hatte, die Geschäftsführung. In seine Zeit fielen die schweren Kriegsjahre, in denen die Fabrik zeitweise beschlagnahmt war und als Militärdepot diente. Der Wiederaufbau nach dem Krieg gelang. Sein ältester Bruder Paul, ebenfalls Vorstandmitglied des Unternehmens, bewohnte die Fabrikantenvilla bis zu seinem Tod 1977.



Hensmannfabrik u. Franz Hensmann (Foto Klaus Hensmann-Stadtarchiv Frechen)

sich das Unternehmen durch die Übernahme englischer Herstellungstechnik zur „Thon- und Steinzeugröhrenfabrik Franz Hensmann in Cöln“, zog wegen des Rohstoffes zunächst nach Frechen, aber schon 1880 nach Königsdorf. Früh erkannte das Unternehmen die Bedeutung des Baus der Eisenbahnlinie Köln-Aachen-Belgien, die vor 170 Jahren Königsdorf erreichte. Auf Initiative der Kölner Bankiers Ludolf Camphausen und Abraham Freiherr von Oppenheim wurde sie als 7. Eisenbahnstrecke im Reich gebaut und führte durch den damals weltweit längsten Eisenbahntunnel, einem technischen Meisterwerk seiner

Einwohnerschaft Großkönigsdorfs stieg innerhalb von 10 Jahren von 654 Einwohnern (1895) auf 1046. Jahrzehntlang stellte Großkönigsdorf die meisten gewerblichen Arbeiter und brachte das größte Steueraufkommen der Gemeinde Lövenich auf, zu dem es bis 1975 gehörte. Die Steinzeugindustrie erlebte in den folgenden Jahrzehnten gute und schlechte Zeiten. 1972 führte ein Großbrand zum Stillstand der Hensmann-Produktion, von dem sich das Werk nicht mehr erholte, zumal die Steinzeugindustrie in eine Strukturkrise geriet. 1975 musste auch die Großpeter-Lindemann-Fabrik schließen,



Hensmannfabrik (Foto Klaus Hensmann-Stadtarchiv Frechen)

Theo und Paul Hensmann engagierten sich für die Belange Königsdorfs wie damals die meisten ortsansässigen

gen Fabrikanten, Gutsbesitzer und Lehrer, wie u. a. eine Liste des Ehrenausschusses zum Bau des Kriegerdenkmales an der Sebastianuskirche von 1930 zeigt. 1960 übernahm der Enkel des Gründers, Klaus Hensmann, als letzter die Geschäftsführung; er musste schließlich das Unternehmen abwickeln.

Die Untere Denkmalbehörde der Stadt Frechen versuchte 28 Jahre lang die Fabrikantenvilla unter Denkmalschutz zu stellen. Aus heute nicht mehr vollständig aufklärbaren Gründen verlief das Verfahren immer wieder bei dem Amt für Denkmalpflege in Brauweiler im Sande. Im Juni / Juli 2008 wurde die zuvor noch renovierte Villa abgerissen. An ihrer Stelle

markiert nun ein weiterer Supermarkt den östlichen Ortseingang.



Hensmann-Villa Abrissbeginn 25.06.2008 (Foto Stelkens)

Über die Hensmann-Familie, das Schicksal der Hensmannfabrik und der Fabrikantenvilla im Zusammenhang mit der Baugeschichte Königsdorfs und dem Königsdorfer Bahnhof berichten ausführlich die Pulheimer Beiträge zur Geschichte des Vereins für Geschichte e. V. Pulheim-Brauweiler, Band 34, November 2009, eine Dokumentation für das Stadtarchiv Frechen von Januar/März 2010 sowie ein Artikel in Egon Heeg/Axel Kurth/Peter Schreiner (Hrsg.), Königsdorf im Rheinland, Beiträge zu seiner Geschichte, 34. Sonderveröffentlichung des Vereins für Geschichte e. V., Herbst 2011.

Prof. Dr. jur. Paul Stelkens

Künstler in Königsdorf

Sabine Puschmann-Diegel: Skulpturen und Malerei

Sabine Puschmann-Diegel wurde 1957 in Berlin geboren und machte dort eine Ausbildung zur Werbekauffrau. Es folgte ein Studium der Betriebswirtschaft von 1978-1982 in Aachen mit anschließender Tätigkeit in Düsseldorf, Stuttgart und Köln. In diese Zeit fallen auch erste Auslandsaufenthalte in Südamerika, Nepal und Thailand.

„Ich habe immer gerne mit den Händen gearbeitet“, erzählt sie. „Und irgendwann habe ich meinen ersten Töpferkurs gemacht“. 1984 entstanden erste keramische Arbeiten. Intensiviert wurde dies 1998–2001 bei einem Gaststudium Keramik-Design an der Fachhochschule Niederrhein in Krefeld bei Prof. D. Crumbiegel. Parallel dazu intensive Arbeit im Bereich freie, experimentelle Malerei bei C. Mancini, V. Guache und Catharina de Rijke.

Sabine Puschmann-Diegel ist besonders von der Oberfläche ihrer Tonskulpturen fasziniert. Diese Oberflächen sind gezeichnet von Linien, Ritzen und Brüchen, manche weisen sogar Fingerabdrücke auf, gebogene oder eingedrückte Flächen, Nylonfäden oder Draht werden durch die Löcher gezogen, an anderen Stellen sind die Objekte mit Fäden vernäht. Es erscheint, als würden sie dadurch zusammengehalten. „Genähte Behausung“, „offene Gedankenkästen“, „Fragmentkästen“ – schon die Titel ihrer keramischen Objekte deuten an, dass man es nicht mit glatten und leicht konsumierbaren Arbeiten zu tun hat. „Es geht bei meinen Arbeiten um Erinnern und Vergessen“, so die Künstlerin. „Die Oberfläche meiner Objekte ist wie die Haut, die ja auch viele sichtbare Spuren hat“. Ihre aktuellen Plastiken „Neue farbige Räume“ erinnern an alte Hauswände, von denen farbiger Putz abbröckelt. Die Oberflächen der Kästen und Behausungen erwecken den Eindruck, als seien sie jahrelang der Witterung ausgesetzt gewesen, als hätten Regen und Sonne, Moose und Pilze ihre Spuren darauf hinterlassen. Vereinzelt stelle sie diesen Plastiken Farbfotografien von

verwitterten Hauswänden gegenüber, die sie auf ihren Reisen im In- und Ausland aufgenommen hat, und die den Betrachter in Erstaunen versetzen, so stark ist die



„zufällige“ Ähnlichkeit zu ihren Keramiken. Es gibt viel zu entdecken in den einfühlsamen und ausdrucksstarken Arbeiten von Sabine Puschmann-Diegel. Wer genau hinsieht, der wird die Sprache der Zeichen vielleicht verstehen und den Spuren seiner eigenen Erinnerung nachspüren. Und dann gibt es noch die „Abteilung“ Gesichter und

Köpfe, aus Keramik oder Paperclay, einer Tonmischung, die sie selber herstellt. Die Künstlerin arbeitet im Atelierhaus A24 in Bergisch-Gladbach und in ihrem Haus in der

Gustav-Heinemann-Str. 79 in Neufreimersdorf. Zu sehen sind ihre Arbeiten in zahllosen Ausstellungen im In- und Ausland, so auch schon in China, Taiwan und Südkorea, in diesem Jahr u. a. im Töpfermuseum Langerwehe, im Stettiner Schloss, beim Töpfermarkt Schloss Rheydt, im Stadtmuseum Siegburg. Besonders stolz ist sie auch auf ihr Engagement an der Uniklinik in Köln, wo Sabine Puschmann-Diegel seit zwei Jahren im „Haus LebensWert“ im Rahmen der Kunsttherapie einen Keramik-Kurs für krebserkrankte Patienten leitet.

Sabine Puschmann-Diegel lebt seit 1986 mit ihrer Familie in Königsdorf. Hier sind ihre Söhne aufgewachsen und zur Schule gegangen. „Ich fühle mich wohl in Königsdorf“ sagt sie, „zumal sich mein künstlerisches Leben hier in Königsdorf entwickelt hat“. Wer mehr über diese außergewöhnliche (Berliner) Königsdorfer Künst-

lerin erfahren möchte, die sich bei ihren Arbeiten in nicht unerheblichem Maße von Königsdorf und den Königsdorfern inspirieren lässt, dem sei ihre Homepage empfohlen: www.puschmann-diegel.de.

Foto: Siegfried Offerman
Rolf Rong

Ein neues Buch kommt

Königsdorfer Ortsgeschichte, Sagen und Legenden

Auf vielfach geäußerten Wunsch von Königsdorfer Bürgerinnen und Bürgern wird der Verein für Geschichte e.V. in Zusammenarbeit mit der Dorfgemeinschaft St. Magdalena 1948 Kleinkönigsdorf e.V. noch in diesem Jahr (Oktober/November) eine umfangreiche Sonderveröffentlichung zur Geschichte Königsdorfs herausbringen. 25 Autoren haben 55 Beiträge zu ihren speziellen Forschungsbereichen der Geschichte, Kunstgeschichte, Naturkunde, Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie Königsdorfs und seiner ursprünglichen Siedlungskerne Groß- und Kleinkönigsdorf, Neufreimersdorf und Neuschbell verfasst.

Gleich zu Beginn wird in dem Buch der Frage nach dem Alter dieser Siedlungskerne und der Herkunft des Siedlungsnamens Königsdorf nachgegangen.

Vorgelegt werden u.a. die Ausgrabungsergebnisse des römischen Landgutes („villa rustica“) in der Gemarkung „In

der Widdau“. Berichtet wird u.a. über die ehemalige römische Fernstraße („Via Belgica“), die von Köln über Königsdorf nach Gallien führte, über die historische und moderne Aachener Straße und ihre Beziehung zu Großkönigsdorf, über das Benediktinerinnenkloster, über die Ausgrabungen auf dem ehemaligen Nonnenfriedhof des Klosters, über den Bau der Eisenbahnstrecke, über die Entwicklung Großkönigsdorfs zu einem beliebten Ausflugsziel Erholung suchender Kölner um 1900, über die Tonröhrenindustrie, über die katholischen Kirchen und über die evangelische Gemeinde, über die Geschichte der Königsdorfer Schule, über den Königsdorfer Wald und seine Förster, über die Zeit des Zweiten Weltkriegs, über Strukturveränderungen in der Landwirtschaft und ihre Ursachen sowie über den Landhandel von Ferdinand Inrich. Schließlich wird der Frage nachgegangen, woher die Sagen und Legenden aus Königsdorf und dem Königsdorfer Wald, darunter u.a. die Erzählun-

gen von Kaiser Karl dem Großen oder von dem Kölner Bischof Hildebold oder von der Muttergottes aus dem Baum kommen und ob sich dahinter historische Kerne verbergen. Überhaupt befasst sich das Buch erstmals mit den mündlich überlieferten Sagen und Legenden Königsdorfs und seines Waldes und erklärt ihre Bedeutung und zeigt, dass Sagen und Legenden literarische Schätze sind und eine schmückende Bereicherung der überlieferten Geschichte eines Ortes oder einer Region darstellen. Den Abschluss des Buches bildet eine Vorstellung der Königsdorfer Ortsvereine, ihrer Geschichte und Bedeutung für den heutigen Ort.

Das Buch umfasst 856 Seiten und ist mit ca. 600 Abbildungen reich illustriert und wird ab Anfang November in Königsdorf in der Buchhandlung Lautz und bei Schreibwaren Sator erhältlich sein.

Peter Schreiner (Verein für Geschichte e.V. Pulheim)

Sowjetische Kriegsgefangene in Königsdorf

Jahrzehntelang blieben elf Gräber sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter am hintersten Rand des Großkönigsdorfer Friedhofs vergessen; ihre Grabplatten mit kyrillischer Schrift waren kaum noch zu erkennen. 2010 wurden sie auf Privatinitiative wieder hergerichtet und am 25.11.2010 unter großer Beteiligung der Bevölkerung feierlich eingeweiht. Eine Erinnerungstafel am Eingang des Friedhofes erzählt vom Schicksal der Einheimischen, der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter in Königsdorf während der Kriegszeit 1939 bis zum Einmarsch der Amerikaner am 04.03.1945.

Unter rund 2300 Einwohnern lebten nicht nur 700 bis 800 deutsche Soldaten, sondern auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Ihre Zahl dürfte die der erwachsenen Einwohner Königsdorfs überschritten haben. Sie sollten die Lücken bei den Arbeitskräften schließen, die durch den Einsatz wehrpflichtiger Männer und dienstverpflichteter Frauen, Mädchen und Jungen in Industrie, Landwirtschaft und Haushalt gerissen wurden. Ihre (Über-)Lebensbedingungen waren je nach Nationalität unterschiedlich. Besonders schlimm erging es den sowjetischen Kriegsgefangenen, wie mehrere Zeitzeugen

berichten. Ihr Schicksal konnte inzwischen weitgehend erforscht werden. Ca. 100 von ihnen arbeiteten an der Verlegung der Aachener Straße in Höhe des Alten Klosters und waren in einem 153 qm großen ehemaligen Tanzsaal an der Aachener Straße untergebracht. Acht von ihnen, Anfang Zwanzig, wurden auf dem Großkönigsdorfer Friedhof begraben. Fünf starben kurze Zeit nach ihrer Gefangenschaft an Unterernährung und Erschöpfung, drei wurden erschossen. Etwa 400 sowjetische Kriegsgefangene waren in Kleinkönigsdorf in einem 290 qm großen Tanzsaal eingeschlossen. Sie arbeiteten in den ehemaligen Gruben Fischbach und Beißelsgrube – auch sie ohne ausreichende Verpflegung und Kleidung. Viele starben. Wo sie begraben wurden, ist nicht mehr bekannt. Drei Gräber auf dem Großkönigsdorfer Friedhof zeugen von dem Tod von zwei unbekanntem sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und einem Zwangsarbeiter.

Über das Schicksal der Königsdorfer Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen berichten ausführlich die Pulheimer Beiträge zur Geschichte des Vereins für Geschichte e.V. Pulheim-Brauweiler, Band 35, November 2010, und Band 36, November 2011 sowie ein Artikel in Egon Heeg/Axel Kurth/Peter Schreiner (Hrsg.), Königsdorf im Rheinland, Beiträge zu seiner Geschichte, 34. Sonderveröffentlichung des Vereins für Geschichte e.V., Herbst 2011.



Prof. Dr. jur. Paul Stelkens

Hildebaldkirche, Hildebaldzentrum, Hildebaldbrunnen – wer war dieser Hildebald?

In Königsdorf stößt man immer wieder auf den Namen Hildebald. Wer aber war dieser Hildebald? Nun, Hildebald, das ist der Kölner Erzbischof Hildebald. Aber was hatte der mit Königsdorf zu tun? Hierzu gibt es eine wunderschöne Legende, die uns Hildebald näher bringt:

Bischof Rikolphus von Köln war im Jahre 780 gestorben. Da ein großer Streit über die Wahl seines Nachfolgers entstand, bat man den Kaiser um Vermittlung. Kaiser Karl der Große, der in Aachen residierte, hatte auf seinem Weg zur Wahl dieses Nachfolgers in den Wäldern vor Köln gejagt, jedoch seine Jagdgesellschaft abgehängt. Nur seine schnellen Windhunde begleiteten ihren Herrn. Auf einmal hörte er ganz in der Nähe eine Glocke zur Messe läuten. Müde von der Jagd band er sein Pferd vor einer kleinen Kapelle an und betrat das Gotteshaus. Er suchte sich im hinteren Bereich einen Platz, um in sich zu gehen. Bald begann sich die Kapelle zu füllen, und es wurde ein Gottesdienst vom Dorfpfarrer Hildebald abgehalten. Karl war von der Messe des jungen Hildebald so angetan, dass er ihm nach dem Gottesdienst ein ganzes Goldstück für seine Kapelle spenden wollte. Hildebald jedoch soll, da er Karl nicht erkannte, diese großzügige Spende des in seinen Augen einfachen Jägers abgelehnt haben und sich stattdessen nur ein kleines Stück von der Haut des nächsten Rehs, das der Jäger erlegen würde, erbeten haben. Mit diesem Stück Leder wollte er sein al-

tes Gebetbuch neu binden lassen. Da wandte sich der Kaiser an die Anderen, die die Messe gehört hatten, fragte sie nach der Lebensweise des Priesters und erfuhr, dass er ein frommer und rechtschaffener Mann sei. Karl, der durch diese Bescheidenheit noch mehr vom jungen Hildebald beeindruckt war, soll von diesem Tag an ein Freund und Förderer Hildebalds geworden sein. Da Bürgerschaft und Klerus sich bei der Bischofswahl nicht einigen konnten, setzte Karl der Große den Königsdorfer Pfarrer Hildebald als Bischof von Köln ein.

Solches geschah im Jahre des Herrn 784. Hildebald ist Gründer der Domschule und der Dombibliothek und unter ihm begann der Bau des neuen Domes. Dem Wunsch Karls entsprechend erhob Papst Leo III. das Bistum Köln im Jahre 794 zum Erzbistum und Bischof Hildebald damit zum Erzbischof. Hildebald wurde auch einer der bedeutendsten Berater Karls, er krönte Karls Sohn Ludwig zum Kaiser, regierte in Köln bis 818 und wurde in Sankt Gereon zur rechten Hand neben dem ersten Altar begraben. Die Königslinde, an der Karl sein Pferd angebunden haben soll und wo sich Hildebalds Kapelle befand, stand noch bis 1909 gegenüber der alten Gaststätte Trebels, bevor sie unbefugterweise der Axt zum Opfer fiel. Die Erinnerung an diese Linde wird noch wach gehalten durch einige Königsdorfer Vereine, welche die Linde als Fahnenbild gewählt haben.

Rolf Rong

Stiftungsfest 2011

Die Dorfgemeinschaft Kleinkönigsdorf trägt in ihrem Namen den Zusatz St. Magdalena. Und aus diesem Anlass findet in jedem Jahr das Stiftungsfest statt.

Begonnen wurde am 23. Juli mit einem Wortgottesdienst in der St. Magdalenen-Kapelle, der in diesem Jahr



Dorfkönigin Diana Kommer, Dorfkönig Helmut Neuwald,
Gastkönig Sven Huppeler. Foto: Josef Mörsch

besonders gut besucht war. Dr. Krinner gestaltete den Gottesdienst und die anschließende Kranzniederlegung am Ehrenmal auf dem Kleinkönigsdorfer Friedhof wie immer souverän und liebevoll. Wegen des doch recht kühlen Wetters waren anschließend nur rund 50 Hartgesottene hoch zum Waldfestplatz gekommen, wo zuerst die Preisverleihung an die kindlichen Sieger des Luftballon-Wettbewerbs vom Waldfest stattfand. Die „Vollverzeltung“, Leckerles vom hei-

ßen Grill und das ein oder andere Kölsch machten die empfindliche Kälte erträglich. Bei den Schießwettbewerben wurde Helmut Neuwald Dorfkönig, Diana Kommer, Tochter von Angela und Josef Mörsch, Dorfkönigin und Familie Huppeler war ganz aus dem Häuschen über das Schussglück ihres Sohnes Sven, der Gastkönig wurde.

Rolf Rong

Engagierte Königsdorfer

An dieser Stelle haben wir über einige Jahre über berühmte Königsdorfer berichtet.

Aber noch wichtiger für ein Gemeinwesen sind die engagierten Bürger. Darum wollen wir künftig hier über engagierte Königsdorfer berichten. Beginnen wollen wir mit Heinrich genannt Heinz Schmitz. Obwohl damit echtem kölschen Adel entstammend, wird den meisten der Name erst einmal wenig sagen. Doch wer sich am Vereinsleben in Königsdorf beteiligt, kennt ihn, denn er fehlt bei keinem Maifest, Waldfest, Schützenfest etc. Geboren am 22.08.1932, aufgewachsen in Pul-



heim, dann gewohnt in Weiden und Lövenich, schließlich in Königsdorf (also eine kontinuierliche Verbesserung :-). Aber er besucht nicht nur die Feste in Königsdorf. Er besucht zusammen mit seiner Tochter Elke die Schützenfest-Umzüge in einem Umkreis von 50 km rund um Königsdorf. Doch er besucht nicht nur die Feste, er packt auch immer mit an, wenn eine helfende Hand gebraucht wird. Und er ärgerte sich nicht nur über die ungepflegte Grünanlage vor seinem Wohnhaus am Marktplatz, er übernahm in Abstimmung mit den Frechener Stadtbetrieben eine Patenschaft für die Pflege der Anlage. Und als Prof. Dr. Stelkens vor kurzem jemanden suchte, der ein Auge auf die sowjetischen Kriegsgräber auf dem Friedhof Großkönigsdorf hält, (s. Artikel in dieser Ausgabe), sowie ab und an auch mal für Pflege und Bewässerung sorgt, da war es wieder Heinz Schmitz, der sich spontan dazu bereit erklärte.

Rolf Rong

Termine

November

12.11.2011 KG Königsdorfer Weißpfennige,
20:00 Uhr Villeforst, Greinstraße:

Sessionseröffnung

26.11.+27.11. DPSG Hildebald,
3. Königsdorfer Weihnachtsmarkt

Dezember

04.12.2011 Dorfgemeinschaft St. Magdalena Kleinkönigsdorf,
17:00 Uhr Waldfestplatz Widerstraße:

Nikolausfeier

11.12.2011 Mandolinen-Club Königsdorf,
17:00Uhr Pflegeheim St.-Elisabeth

Dechant-Hansen-Allee 16:

Weihnachtskonzert

Januar

06.01.2012 St.-Sebastianus-Schützen,
19:00 Uhr Schützenheim Pfeilstraße:

Brezelschießen

21.01.2012 KG Königsdorfer Weißpfennige,
15:00 Uhr Gerhard-Berger-Halle:

Prunk- und Kostümsitzung

28.01.2012 Kath. Frauengemeinschaft St. Sebastianus,
19:00 Uhr Hildebaldsaal:

Karnevalsitzung der „Sebastianus-Schwalben“

Februar

17.02.2012 St.-Sebastianus-Schützen,
19:00 Uhr Schützenheim Pfeilstraße:

Kostümball

18.02.2012 Tennis-Club Königsdorf,
19:00 Uhr Clubhaus Pfeilstraße 22:

Huba-Buba-Ball

Impressum:

Redaktion: Rolf Rong, Siegfried Offermann
Text- und Bildbeiträge: privat
Layout und Satz: Wilfried Kaulen
Druck: Druckerei Lichius, Königsdorf
Gedruckte Auflage: 1000 Exemplare,
kostenlose Auslage in div.
Königsdorfer Geschäften. Ansonsten unter
www.koenigsdorf.info abzurufen.
V.i.S.d.P. Dorfgemeinschaft St. Magdalena
1948 Kleinkönigsdorf e.V., Axel Kurth,
Franz-Lenders-Str. 16, 50226 Frechen